



Heinrich Magirius, Katharina Flügel,
Karlheinz Blaschke

Bekenntnisse zu Kunst und Geschichte

Das Dommuseum Meißen

Mit Fotografien von Janos Stekovics

Janos Stekovics 2012 • 168 Seiten • 12,80



Im Verlag Janos Stekovics ist die Sparte „Kulturreisen“ ein fester Bestandteil des Verlagsprogramms. Es gibt Bücher zu solchen Kulturreisen in Städte und Museen, in Kirchen und Klöster. Immer sind es von den Abbildungen her Prachtbände mit zahlreichen, meist farbigen Wiedergaben von Fotografien vor Ort.

Jetzt, als Band 7 dieser Reihe, liegt ein Buch vor, das den Titel trägt: **Bekenntnisse zu Kunst und Geschichte**. Es stammt von drei auf dem Gebiet erfahrenen Professoren und ist ein „Führer durch das Museum im Meißner Dom“. Mit den Fotografien von Janos Stekovics, in einer bei ihm gewohnten Qualität und von ihm in dem ihm eigenen Blickwinkel aufgenommen, hinterlässt dieser Band einen bleibenden Eindruck vom Dom in Meißen und seinem Dommuseum.

Um diesen gotischen Dom in Meißen geht es im vorliegenden Band der „Kulturreisen“. Drei Autoren haben sich mit ihm und dem in seinen Räumen eingerichteten Museum befasst. Karlheinz Blaschke schildert den Werdegang des heutigen Doms unter der Überschrift: „Bistum, Dom und Domkapitel zu Meißen in ihrer Geschichte“. Im Kapitel „Der Meißner Dom und seine Museumsräume“ beschreibt Heinrich Magirius das in den Nebenräumen des Doms untergebrachte Museum, wozu Katharina Flügel unter der Kapitelüberschrift „Zur Ausstellungsgestaltung“ detaillierte Angaben zu den Räumen und deren Nutzung zu einer musealen Ausstellung macht.

Der erste Teil des Buches befasst sich mit dem Dom und seiner Geschichte, vom Domherr Professor Karlheinz Blaschke eingehend dargestellt. Wie er berichtet, hat Kaiser Heinrich I. bei seinen Sachsenzügen auf einer Erhebung an der Elbe im Jahr 929 eine Reichsburg errichten lassen. Der Sachsenkaiser Otto I. erhob 968 Meißen zum Bischofssitz und als Bischofsstadt erhielt Meißen dem damaligen Brauch entsprechend eine Bischofskirche, die heute als „ottonisch“ bezeichnet wird, eine Bauweise, die durch ihr Westwerk und ihren Doppelchor gekennzeichnet ist. Auf einem im Buch abgedruckten Grundriss sind ein Chor im Osten und ein Chor im Westen zu erkennen. Heute erscheint der Westchor als „Fürstenkapelle“, wie sie auf mehreren Abbildungen gezeigt wird.



Rudolf van Nahl

Auf der ottonischen Kirche folgte eine in romanischer Bauweise, mit festen Mauern und kleinen Fensteröffnungen. Erst im Laufe des 13. Jahrhunderts, etwa ab 1250 erhielt der Meißner Dom sein heutiges Aussehen, wobei die Westtürme erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts vollendet wurden. Wenn man die zahlreichen Abbildungen des Doms betrachtet, so ist erstaunlich, wie die Baumeister des Hohen Mittelalters solche baulichen Kunstwerke hergestellt haben. Anstelle der festen Mauern der romanischen Dome traten in der Gotik lichtdurchflutete Räume mit schlanken, hohen Säulen zwischen hochstrebenden Fenstern mit den für die Gotik typischen Spitzbögen. Abbildungen der Außenseite des Doms lassen erkennen, wie der große Innendruck, der durch diese Bauweise entsteht, von außen durch das Strebewerk aufgefangen wird. Fast auf jeder Seite des Bandes führen die Fotos vor, welche Meisterleistung die Baumeister der Gotik auch am Meißner Dom vollbracht haben.

In seinem Kapitel befasst sich der Domherr Professor Heinrich Magirius mit den in Anbauten untergebrachten Ausstellungsräumen, in späterer Zeit gebaut oder auch aus der Gründungszeit des Doms. In einem eigenen Kapitel spricht Professor Katharina Flügel dem Dommuseum eine „Begegnung mit der sächsischen Kirchengeschichte“ zu und fährt dann fort: „Das, was gezeigt wird, muss die Fülle ersetzen, es ist exemplarisch ausgewählt“. Ein wesentlicher Teil des Textes und der Abbildungen wird dieser neu zugänglichen Sammlung gewidmet, die den im Dom vorhandenen Schatz in den dafür hergerichteten Räumen zeigt. Vor allem sind es neben schriftlichen Zeugnissen für die Liturgie genutzte Geräte, meist prachtvoll in Gold gestaltet, die in der Ausstellung unter anderem besichtigt werden können.

Diese Ausstellungsstücke werden von Heinrich Magirius in einem eigenen größeren Kapitel „Ausstellungsstücke des Dommuseums“ vorgestellt, wozu Janos Stekovics, wie bei den Abbildungen zum Dom, eindrucksvolle Fotos beisteuert. Im Schlusskapitel „Die Naumburger Bildhauerwerkstatt in Meißen“ zeigt Magirius Zusammenhänge auf, die zwischen den Skulpturen im Naumburger Dom und den in Meißen bestehen und kommt zu dem Ergebnis: „Für das östliche Mitteleuropa [...] lässt sich jedenfalls sagen, dass die Impulse, die vor allem [...] von den Dombauten in Magdeburg, Naumburg und Meißen ausgegangen sind, im 13. Jahrhundert unvermindert anhielten“.

Kurz gefasste Anmerkungen am Schluss des Buches vervollständigen diesen Bildband „Kulturreisen“ über den Dom zu Meißen und seinen Domschatz, der als Buch zu einer Reise zum Dom in Meißen verlockt.